

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 71 (1951)

Artikel: Die Gemeinde Regensdorf im ersten Villmergerkrieg, 1655/56
Autor: Largiadèr, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Gemeinde Regensdorf im ersten Villmergerkrieg, 1655/56.

Von Anton Largiadèr.

Es ist immer reizvoll, den Auswirkungen größerer Ereignisse nachzugehen, wenn sie sich im Rahmen der kleinen Gemeinschaft des Dorfes abspielen. Besonders dann, wenn sonst über die Einzelheiten eines militärischen Aufgebotes nicht sehr viele präzise Angaben vorliegen. Das gilt auch für Zürichs Anteil am ersten Villmergerkrieg, den die Zeitgenossen „Schwyzerkrieg“ oder „Rapperswilerkrieg“ nannten. Ausgelöst durch das Schicksal der evangelischen Flüchtlinge aus Urth im Kanton Schwyz, lag dem von Zürich gewollten Waffengang ein ganz anderes Motiv zu Grunde: es ging um die Revision des Landfriedens von 1531 mit dem Ziele, die Übermacht der Katholiken in der Eidgenossenschaft zu brechen. Auch der westliche Partner der reformierten Gruppe, Bern, machte mit.

Nachdem der Waffengang für Zürich und Bern zu einer eindeutigen Niederlage geführt hatte — Zürich erlitt bei der Belagerung von Rapperswil eine schwere Schlappe, Bern wurde auf offenem Felde bei Villmergen von den fünf Orten geschlagen — kam der Friede rasch zustande und die Truppen konnten entlassen werden. Damals erstellte Zürich Verzeichnisse seiner Mannschaft mit Angabe der Kompagniezugehörigkeit und der vom Manne geführten Waffe, des „Obergewehrs“. Die meisten Listen sind verloren, erhalten haben sich solche aus dem Stadtquartier (Kirchgemeinde Höngg), dem Eglisauerquartier (Kloten, Bülach, Glattfelden und Wil bei Rafz), vor allem aber aus dem Quartier Regensberg-Neuamt (Niederhasli, Dällikon, Steinmaur, Stadel, Dielsdorf mit Regensberg,

Niederweningen mit Schöfflisdorf und Oberweningen, Weiningen im Limmattal, Buchs, Weiach und Regensdorf). Diese Arbeit wurde den Geistlichen der Zürcher Kirche übertragen, da diese ohnehin seit 1634 in bestimmten Zwischenräumen Bevölkerungsverzeichnisse zuhanden der Regierung zu erstellen hatten und da es keine andere Instanz gab, die den vollständigen Überblick über die Einwohnerschaft eines Dorfes besaß. So kommt es, daß die Verzeichnisse von 1655/1656 immer auf der Kirchgemeinde basieren, auch wenn der Umfang derselben zu verschiedenen politischen Gebilden gehörte, wie z.B. Bülach, dessen Pfarrkinder sich auf die Obervogteien Bülach und Neuamt (links der Glatt) und auf die Landvogtei Kyburg verteilten, oder Regensdorf, das zur gleichnamigen Obervogtei gehörte, dessen Kirchgenossen in Adlikon jedoch der Vogtei Neuamt zugerechnet wurden. Unter allen Tabellen, die uns überliefert sind, zeichnen sich diejenigen des Pfarrers Aberli in Regensdorf durch sorgfältige Führung und eingehende personelle Angaben aus. In der Überlieferung kulturhistorischer Einzelheiten geht der Regensdorfer Pfarrer so weit, daß man seine im Entwurf und in der Reinschrift vorliegende „Spezifizierte Verzeichnuß byderber Mannschaft“ geradezu als eine Dorfchronik bezeichnen kann¹⁾.

Heinrich Aberli (1600—1661), Sohn eines Bäckers und Bürgers von Zürich, studierte Theologie in Zürich und Heidelberg, wurde 1623 zum Geistlichen ordiniert und wirkte von 1626 bis zu seinem Tode in Regensdorf als Pfarrer. Er gibt in seinem Verzeichnis die Zahl aller erwachsenen Männer an und führt sorgfältig Buch über die zu Hause gebliebenen mit Angabe der Gründe und des Alters. Neben Aberli hat nur noch der Schreiber des Rodels von Dielsdorf die Namen der Nichtausgezogenen überliefert, aber ohne Angabe der Ursachen. Die Gliederung des Regensdorfer Rodels ist topographisch und geht nach den Siedelungen Vorder-Regensdorf, Hinter-Regensdorf, Watt, Oberdorf, Adlikon und nach den „Nebenhöfen“ Rakensee, Alt Regensberg (heute Alt-Burg bei der Ruine Alt-Regensberg) und Geißberg (an der Straße nach Höngg).

¹⁾ Das Verzeichnis ist in zwei Fassungen überliefert: in einer Reinschrift im Staatsarchiv Zürich, E II 270, Nr. 8, und in einem Entwurf im Archiv der Kirchgemeinde Regensdorf, IIB 13. Wir teilen am Schlusse eine Probe mit den Angaben über die „Nebenhöfe“ der Pfarrei Regensdorf mit.

Aus dem Rodel ergibt sich, daß in der Kirchgemeinde insgesamt 169 erwachsene Männer gezählt wurden, von denen ungefähr zwei Drittel ausmarschierten.

Die jüngsten Teilnehmer des Aufgebotes vom 26. Dezember 1655 (alten Stils) waren der 15jährige Pfeifer Jageli Ungricht von Hinter-Regensdorf, der mit seinem 34jährigen Vater Heinrich Ungricht, dem Trommler, auszog, und sein 14jähriger Bruder Rudi, der einem Hallenpartierer-Vorfährnrich als Leibjunge zugeteilt war. Hübsch ist auch die Gruppe der 4 Söhne des Amtsrichters und Seckelmeisters Hans Frey zu Watt, die dem Aufgebot Folge leisteten, und köstlich die Nachricht von dem Ersatz-Schulunterricht in der Schule, den der Vater des Sigristen und Schulmeisters „nach Möglichkeit“ versah.

Aus der Gemeinde waren 41 Mann dispensiert, zum Teil aus Gründen des Berufes (Pfarrer, Amts-Bettelprofos, Ehegaumer, Hirte, Müller, Untervogt, Seckelmeister), zum Teil wegen Krankheit (Erblindung, Leibsbruch, Melancholie, Epilepsie, sonstige Krankheiten), zum Teil wegen Überschreitung des 60. Altersjahres. Alberli selbst begründet den Dispens einzelner Leute mit hohem Alter, körperlichen Gebrechen, Armut und Krankheit. Insgesamt zogen aus der Kirchgemeinde Regensdorf ins Feld: 79 Musketiere, 7 Spießenträger (Pikeniere), 21 Hallenpartierer, 21 Artilleriefuhrleute, 38 Zugpferde und 3 Troßfuhrwerke.

Seit 1640 hatte der schreibfreudige Pfarrherr den Bevölkerungsverzeichnissen seines Dorfes die Zahl der streitbaren Männer beigelegt und war dabei auf einen Durchschnitt von 147 Mann gekommen. Seine Definition dieser Mannschaft lautete jeweilen wie folgt: „1. Alle vermöglichen (körperlich tauglichen) und zum Reisen tüchtigen Ehemänner; 2. alle ledigen Knaben, welche kommunizieren. Welche aber nicht zürcherische Landesfinder sind, werden nicht zu den streitbaren Männern gerechnet.“ Es scheint nun, daß im Villmergerkrieg der Kreis der Pflichtigen weiter gezogen wurde, denn der in Vorder-Regensdorf genannte Schuhmacher Abraham Staps, der mit einer Hellebarde diente, galt als Hintersäße, der erst vor wenigen Jahren aus Sachsen in die Gemeinde zugezogen war.

Die Angaben über die Waffengattungen zeigen an erster Stelle Musketiere, dann folgen Konstabler und Artilleristen,

Trommler und Pfeifer; von den mit Hieb- und Stichwaffen ausgerüsteten Soldaten erscheinen Hallenpartierer, Pikenträger, Sauspießträger (damals eine Seltenheit) und Spießknechte. Weiterhin hören wir von Artillerie-, Bagage- und Troßfuhrleuten, sowie von Reitknechten. An militärischen Graden werden genannt der gefreite Musketier, der Vorfähnrich und der Rottmeister. Der Rüfer Uli Mathys in Regensdorf tritt sowohl als Musketierer wie als Profos, eine Art Heerespolizist, auf, ebenso Wilhelm Raüffeler von Watt als Hallenpartierer und Profos. Der Wagner Konrad Schwarz aus Watt im Sand diente als Musketierer und „Arbeiter“ (Schanzenarbeiter) in Zürich und bei der Belagerung von Rapperswil.

Seitdem Zürich die Alarmplätze und die Einteilung seines Gebietes in Militärquartiere organisiert hatte, bildeten die Vogteien Regensdorf, Neuamt, die Landvogtei Regensberg und die Gerichtsherrschaft Weiningen das neunte Militärquartier. Einer Liste von 1643 entnehmen wir die Namen der im Quartier Neuamt-Regensberg eingeteilten Hauptleute:

Quartierhauptmann Junker Hans Heinrich Grebel
Hauptmann Hans Heß, Amtmann im Rappelerhof,
1656 Kommandant zu Klingnau
Herrschaftshauptmann Johannes Engelfried,
Landschreiber zu Regensberg
Hauptmann Junker Hans Meyer von Knonau,
Gerichtsherr zu Weiningen
Hauptmann Felix Albrecht, Neerach
Hauptmann Hans Schlatter, Otelfingen.

Von diesen sieben Hauptleuten stammten vier aus dem Stadtpatriziat von Zürich, drei aus den gehobenen Schichten der Landschaft. Die Familie Engelfried spielte unter der Bürgerschaft des Landstädtchens Regensberg eine bedeutende Rolle, die Hauptleute Albrecht und Schlatter dagegen gehörten zu den wohlhabenden bäuerlichen Kreisen. Noch heute erinnert man sich in Otelfingen der Bezeichnung „'s obere Hauptmes und 's undere Hauptmes“ als Branchen der Familie Schlatter. Der Otelfinger Hauptmann stand übrigens als Lieferant mit der Regierung in Beziehung und erhielt während des Krieges eine Zahlung von 240 Gulden, 34 Schilling und 6 Heller, u.a. für 35 Mütt Kernen.

Alarmiert wurde im 17. Jahrhundert durch Sturmläuten. Eigenartigerweise hatten die Leute des Kirchspiels Regensdorf auf verschiedenen Sammelplätzen einzurücken: die Adliker hatten als Neuamtsangehörige in Otelfingen Besammlung, alle andern Dorfbewohner dagegen zogen über den Guberist nach Weiningen, also an den Wohnort des Hauptmanns Meyer von Rnonau.

Bewaffung und persönliche Ausrüstung waren im allgemeinen Sache des Mannes und in Friedenszeiten wurde immer wieder davor gewarnt, den populären Wünschen nachzugeben und die Soldaten auf Staatskosten aus dem Zeughaus zu bewaffnen. Man gab den Leuten die Musketen, die Anno 1656 zum Preise von 3 Gulden gingen, oder die leichten Feuerrohre (auch fusils genannt, Preis $3\frac{1}{2}$ Gulden) zu einem erschwinglichen Preis ab. So werden die Regensdorfer Musketiere im allgemeinen mit den eigenen Waffen angetreten sein, zumal ja im Frieden sonntägliche Schießübungen stattfanden. Regensdorf war eine der 80 Schießstätten des Kantons Zürich. Im Kriege war es anders, und teilweise mußten neu formierte Truppen mit Waffen aus dem Zeughaus ausgerüstet werden.

Die damaligen Kompagnien des Fußvolkes hatten einen Sollbestand von 200 Mann, unter denen die 80 Musketiere, 80 Spießenträger und 20 Hallpartiere mit den 9 Offizieren und Unteroffizieren den fechtenden Teil bildeten. Dazu kam ein Kompagniestab von 12 Mann (2 Spielleute, 1 Balbierer, 9 Troßfuhrleute). Durchgeht man die gemeindeweisen Verzeichnisse, so fällt die starke Streuung der Mannschaft in der Zuteilung an die Hauptleute auf; die Gründe dafür sind nicht mehr erkennbar. Etwas mehr als die Hälfte der Regensdorfer Mannschaft diente unter den sieben dem Regensberger-Neuamtsquartier zugeteilten Hauptleuten, unter Quartierhauptmann Grebel 17, Hauptmann Grebel 10, Landschreiber Engelfried 17, Hauptmann Heß 14, Hauptmann Meyer von Rnonau 10, Hauptmann Albrecht 9 und Hauptmann Schlatter 10 Mann, zusammen 87 Mann. Daneben war die Kompagnie Edlibach mit 18 Mann vertreten, die beiden Freifähnlein Holzhalb und Burkhard hatten 6 Mann aus Regensdorf, unter Hauptleuten weiterer Kompagnien standen 9 Mann und je ein Kontingent war nach Rapperswil (19) und in die Marchen gegen Kaiserstuhl und Baden (3) beordert.

Einige Leute aus Regensdorf wurden der Kompagnie des Hauptmanns Joh. Jakob Redinger zugeteilt, so insbesondere der Sohn unseres Pfarrers, der 24jährige Heinrich Alberli, zunächst als gefreiter Musketier, dann als Vorfährnich. Redinger war ein richtiger Abenteurer: er stammte aus Hessen, wurde im Pfarrhaus Nestenbach erzogen, war Feldprediger in Spanien und kam 1646 als Pfarrer nach Urdorf-Dietikon. Beim Ausbruch des Villmergerkrieges übernahm er eine Kompagnie Fußvolk, verhaftete den katholischen Pfarrer von Dietikon, lag an der Grenze gegen das Kelleramt und fiel in die Gefangenschaft des Standes Zug. Zürich löste ihn im Tausch gegen Zuger Gefangene in Zürich aus.

Neben dem Kampfplatz im Kelleramt, Richtung Bremgarten, wo ein befestigtes Lager unter Major Heinrich Bürkli entstanden war, ging der Hauptangriff gegen Rapperswil. Hier kommandierte General Hans Rudolf Werdmüller, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er bei völliger Bewegungsfreiheit seitens der Zürcher Behörden rasch zum Ziel gelangt wäre und die Stadt mit ihrem wichtigen Brückenkopf eingenommen hätte. Da lagen nun aber schwere Hemmnisse vor: einerseits bestand ein mehrköpfiger Kriegsrat in Zürich und anderseits mußte Werdmüller bei allen wichtigeren Absichten die Zustimmung des Rates einholen. Als sogen. „Assistenzrat“ war ihm Bürgermeister Johann Heinrich Waser zur Seite gestellt. Die Klage Werdmüllers, daß er namentlich auf dem linken Seeufer militärisch nicht unterstützt worden sei, ist offenbar berechtigt. So blieb die Belagerung von Rapperswil, wo die Hauptmacht der Zürcher Artillerie konzentriert wurde, erfolglos und mußte nach der Schlacht bei Villmergen abgebrochen werden.

Ein Vorstoß von der Afenau her gegen das schwyzerische Pfäffikon mißlang (den 19. Januar, wenige Tage vor Villmergen) und hier wurde der Musketier Felix Elsinger aus Regensdorf, seines Zeichens Bader, so schwer verwundet, daß er an den Folgen des Schusses im Spital zu Zürich starb. Es war dies der einzige Tote, den Regensdorf zu beklagen hatte. Beachtenswert ist die Angabe des wackeren Pfarrherrn, wonach Elsinger von einer „vergifteten Kugel“ in die Schulter getroffen worden sei. Die wahre Todesursache war doch wohl eher eine Lungenverletzung! Der junge Mann wurde am Ostersonntag-nachmittag in Regensdorf im Grabe seines Vaters beigesetzt.

Am 11. Februar unternahmen die vereinigten Schwyzer und Zuger einen Handstreich gegen den Richterswiler-, Wädenswiler- und Horgerberg, wobei sie 21 Firste einäscherten, 136 Haushaltungen ausplünderten, 234 Stück Vieh und Rosse wegführten und 150 Personen verletzten und zum Teil töteten. Mit einem Einfall ins Zugergebiet machte Werdmüller dieses Unternehmen wieder wett!

Andere Unternehmungen der Zürcher gingen gegen Städtchen und Kloster Rheinau, gegen Kaiserstuhl, das kapitulirte, gegen Klingnau und gegen Frauenfeld. Truppen in ziemlicher Stärke standen an der alten Einfallspforte des Zürcher Gebietes in Rappel, und in Rüti entstanden beim ehemaligen Kloster Befestigungen. Ende Januar rückten noch drei Kompagnien Genfer Truppen an, unter den Hauptleuten De Bons, Favre und Girard, sie sind aber nicht mehr zum Schlagen gekommen, dagegen schenkte Zürich den Offizieren wie üblich goldene Münzen. Auch ein Kontingent Schaffhauser Truppen unter Oberst Neukomm stand im Kanton Zürich.

Mit echt zürcherischer Gründlichkeit ließ Bürgermeister Johann Heinrich Waser eine Rechnung über der „Stadt Zürich Kriegskosten“ zusammenstellen, den „Nachkommenden theils zum Bericht, wohin der Vorrat gutentheils dieser Zeit nicht allein in den höheren und minderen Ämtern, sondern auch auf den Günsten und Gesellschaften neben dem Rest der Steuergelder auf der Landschaft verwendet worden; theils aber zu einem Spiegel, Nachdenken und Warnung, was Krieg-Anfangen und -Führen erfordere, und bei der Ungewißheit des Ausganges caufiere und nach sich ziehe“. Erst am Maitag des Jahres 1661 konnte diese Rechnungsübersicht, in der auch die Forderungen der siegreichen Fünf Orte für Schadenersatz enthalten waren, abgeschlossen werden. Waser, der zweifellos am Ausbruch des Krieges nicht unbeteiligt gewesen war, schloß mit den Worten: „Aus diesem allem sich dann erscheint, daß der Unfriede und Krieg ist ein Übel über alles Übel, und eine Plage über alle Plage, da die liebe Gerechtigkeit klaget, daß die Gewalt das Regiment führe, und also eine ganze werthe Eidgenossenschaft sich davor und allen Anlässen wohl zu hüten und mit dem königlichen Propheten David zu wünschen Ps. 122: Daß Friede sei in ihrem Zwinger und Wohlfahrt in ihren Palästen.“

*

CLASSIS Va

Der Pfarr Regensdorff
andienende Nebendhöf.

Uß dīseren sind ußgezogen

Von dem Ragensee:

Wirz, Felix der alte Fischer, Witwer	Musketierer	Hptm. Heß
Wirz, Hans Heinrich sein Sohn, Chemann	Musketierer	Hptm. Schlatter, Otelfingen
Appenzeller, Felix Chemann	Musketierer	Hptm. Junker Edlibach

Von der alten Regensburg:

Wirz, Jagli Chemann	Hallenpartierer	Hptm. Junker Edlibach
Wirz, Balthasar sein Bruder, lediger Knab	Musketierer	Hptm. Junker Meyer von Knonau
Großmann, Heinrich Schneider, Chemann	Musketierer	Hptm. Albrecht

Ab dem Geißberg:

Meyer, Wernli Chemann	Musketierer	Hptm. Junker Hans Jakob Grebel
Meyer, Heinrich sein Sohn, led. Jüngling	Musketierer	Quartier-Hptm. Junker Grebel

Summa: 7 Musketierer
1 Hallenpartierer

Summa: 8 ausgezogener Soldaten

Anheimisch sind verblieben diese drei Nachverzeichnete:

Großmann, Heinrich	Schneider, 64 Jahre	} wohnhaft bei der Alten Regensburg
Großmann, Lur	Schneider, 61 Jahre	

Meyer, Abraham 69 Jahre, auf dem Geißberg wohnhaft

Summa sind aus der Pfarrei Regensdorf unter Unserer Gnädigen Herren
Ehrenzeichen zu Feld gezogen:

79 Musketierer
7 Piketierer
21 Hallenpartierer
21 Artillerie-Fuhrleute
38 Pferde
3 Troßwagen

Summa aller ausgezogener Männer ist: 128 streitbarer Männer.

Aus diesen allen ist keiner durch Gottes Gnade gequetscht ald verwundet worden, als allein Felix Elfinger, lediger Knab, gewesener Bader zu Regensburg, welcher vor Pfäffikon am Obersee mit einer vergifteten Musketenkugel in die Schulter geschossen und an dem empfangenen Schuß Todes verschieden, zu Regensburg auf den H. Osternachmittag dieses laufenden 1656. Jahrs ehrlich zu der Erden bestattet und in seines Vaters sel. Grab beigelegt worden.

Summa aller anheimsch Gelassenen aus der ganzen Pfarrei: 41 mehrentheils wegen hohen Alters und Leibes-Unvermöglichkeit und Dürftigkeit zum Feldzug etc. unpäßliche Mannsperjonen.

*

Quellen:

Staatsarchiv Zürich, Akten Villmergerkrieg A 235.1—8; in Mappe A 235.8 neben anderen Abrechnungsheften von 1656 auch „Der Stadt Zürich Kriegskosten-Rechnung von dem 27. Decembris 1655 bis auf den 2. Martii 1656“, verfaßt von Bürgermeister Joh. Heinr. Waser; ein zeitgenössisches Doppel davon in Zentralbibliothek Zürich, Ms. B 259. Auszüge aus diesen Rechnungen gedruckt bei Dav. Nüscherer (s. unten), S. 110—114. — Akten Kriegs- und Reissachen A 29.2.

Literatur:

Dav. Nüscherer, Geschichte der zürcherischen Artillerie, 4. Heft, Neujaarsblatt der Feuerwerkergesellschaft in Zürich 1853, S. 96—114. — Walter Utinger, Bürgermeister J. H. Wasers eidgenössisches Wirken 1652—1669, Zürich 1903. — Gust. Jak. Peter, Zur Geschichte des zürcherischen Wehrwesens im 17. Jahrhundert, Zürich 1907 (S. 33—35 Alarmpläne und Sturmordnung, S. 37—43 Quartierbeschreibungen und Quartierkarten, S. 115—157 Beschreibung des Regensberger Militärquartiers, S. 95—96 Zusammenfassung der Kompagnien des Fußvolkes). — Friedr. Bollinger, Joh. Jak. Redinger (1619—1688) und seine Beziehungen zu Joh. Amos Comenius; eine historisch-pädagogische Skizze aus dem 17. Jahrhundert, Zürich 1905, S. 29—38. — Joh. Dierauer, Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft, 4. Bd., Gotha 1912, S. 68—81. — Leo Weiss, Die Werdmüller; Schicksale eines alten Zürcher Geschlechtes, 1. Bd., Zürich 1949, S. 198—220. — Über das Treffen bei Pfäffikon vgl. P. Gall Morel, Zur Geschichte des Schlosses Pfäffikon, im Ranton Schwyz, am Zürchersee gelegen, in Geschichtsfreund 27, Einsiedeln 1872, S. 172—175.
